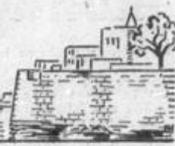


Besinnliche Fahrt ins Land der Juden



Reisebriefe unserer mit der „Tel-Aviv“ nach Palästina entsandten Sonderberichterstatlerin Doris Wittner

III. Unter palästinensischer Flagge



In Genua ist unser Schiff hundertprozentig besetzt worden. Es hieß, die Wahrheit verflätschen, wollte man behaupten, daß durch diesen Anhang von Reisefreudigen — der wohl der großzügig betriebenen Propaganda zu danken ist — Schiff und Reise an Reizen noch gewonnen hätten. Die bisherige kontemplative Reisehaltigkeit, die alle Teilnehmer der Reise freude Hamburg-Genua jeden landwirtschaftlichen Eindruck und jede geistige Impression genießen und bis auf die Reize auskosten ließ, besiegeln die Organisation des Schiffes in straffen Zügen hielt, trat jetzt Quellen offenbaren sich nun, die bisher den nicht indolent forschenden Blicken der Passagiere anständig verhält geblieben waren. Nicht etwa aus grundsätzlicher Lust an der Kritik sei das angedeutet, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß Judentum ein Adel ist, der verpflichtet, auch im „Business“; und daß miltra eine jüdische Rederei leidenschaftlicher den Dienst am Kunden am jüdischen Kunden — betreiben muß als irgendeine an jüdischen Belangen höchstens geschäftlich, niemals aber ideell interessierte Gesellschaft einer neutralen oder ausländischen Unternehmung.

Aber — nicht materiell, sondern ausschließlich die ideellen Vorgänge und Ergebnisse dieser einzigartigen Reise seien jetzt und hier beschrieben.

Das Schiff erhält eine jüdische Fahne...

Jetzt übernahm die „Palestine Shipping Co. Ltd.“ offiziell den Dampfer. Der deutsche und der britische Konsul kamen an Bord zur Ab- und Anmusterung von Mannschaft und Schiffspersonal. Der Flaggenwechsel vollzog sich während der Ausfahrt aus Genua. Die Zeremonie der Hebergabe des neuen Fahnenstückes fand während des Dinners statt. Der Kapitän der Bernstein-Reederei, Rechtsanwalt Dr. Gottschald (Hamburg), hielt eine Ansprache an den Kapitän, das Schiff auf dieser ersten Reise vorbildlich leitete. Jedes Land — so erklärte er —, jede Nation, die sich wirtschaftlicher „Prosperität“ erfreue, müsse Wert auch auf eine eigene Schifffahrt und eine eigene Handelsflotte legen. Er beglückwünschte in diesem Sinne — den Kapitän, Herrn Leibin, dazu, daß gerade er ausserordentlich sei, das Schiff auch unter der neuen Fahne zu den Rufen eines uralten Landes zu geleiten: eines Landes, das der Welt und der Menschheit große Gottesgedanken und ein unergänzlichem Sittengeh — die ethisch-religiösen Grundlagen von und für Jahrtausende geliefert habe. — Der Kapitän (wie er betonte, als Seefahrer kein Routineier des Wortes) dankte in knappem, sichtlich ergreifenden Sätzen für die ihm widerfährende Ehre und versprach, auch unter der neuen Fahne ein würdevoll gerade unter ihr in verdoppelter Pflichttreue seines Amtes zu wollen. Dann wurde von der Galerie des Oberen — des rituellen — Speiseflaßes über die Valfahrt die neue Fahne gebreitet. Es war, interimistisch, der „Union Jack“ mit der im runden Kreis auf dem roten Feld gebrochene Ziffern: „Palestine“; die englische Fahne also mit dem Signum der Mandatamacht und des Mandatsgebietes. — Erst am nächsten Tage wurde die jüdische Fahne — die Staru — weige Palästina-Fahne mit dem Davidstern in ihrer Mitte — gehißt, und am Mittag dieses Tages (nachdem auch der neue Name des

Sängers und Psalmisten, den Kindern Israels den Weg wieder in das Land ihres Ursprungs wies; in die Wiege des Gottesgedankens. Damit verband Dr. Carlebach einen Willkommgruß an zwei erst in Genua an Bord geliegene jüdische Prominenten, nämlich den Präsidenten der Reichsvertretung der Deutschen Juden, Rabbiner Dr. Leo Baed, den rühmlichst bekannten Gelehrten sowie den namhaften Forscher und greifen Zionistenführer, Professor Dr. Otto Warburg, die beide die Reise nach dem „gelobten Land“ in Gesellschaft ihrer Gattinnen unternehmen. Nachdem diese Rede verlungen war, erhob sich das Publikum spontan, um in feierlicher Stimmung die „Salzwoh“, die jüdische Huldigung, zu singen: eine Huldigung, die gleichmäßig der Rederei und dem historischen Ereignis der Einweihung einer jüdischen Fahne, wie den beiden illustren Ehrengästen galt.



Oberrabbiner Dr. Carlebach spricht an Bord. (Links vorne: Dr. Leo Baeck)

phot. Sonnenfeld

Nach vor der Namensgebung und dem Flaggenwechsel fanden einige Passagiere des Dampfers — unter ihnen Ihre Sonderberichterstatlerin — ehrenvolle Aufnahme und großzügige Gastfreundschaft im Hause eines aus Hamburg gebürtigen, seit zwei Jahren in Genua anhängigen jüdischen Patriziers von strengem religiöser Obertone. In seiner Gesellschaft nahm man auch die Möglichkeit wahr, den stattlichen Neubau einer großen Synagoge in Genua zu besichtigen.

... die Passagiere erhalten vertieftes jüdisches Bewußtsein!

Am zweiten Sabbat an Bord — vor Palma de Mallorca — betraf sich Dr. Carlebach, der geistliche Führer dieser Palästinafahrt, in seiner Ansprache darauf, daß der Ewigke, als er keine Kinder aus Mizraim führte, schon während der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste, inmitten aller Härten und Beschwerden, heiligt, daß ihm ein Heiligtum aus Stein errichtet werde. Ein lebensfähiger, ein angebuldiger Gott, den es nach einem eigenen Haus gestiftet! Aber er begehrte noch eine andere Wohnung; in den Herzen der Menschen, die Er, der Herr, nach seinem Bilde geschaffen hatte. Und Dr. Carlebach appellierte an die Wanderer der Gegenwart, die statt der Wüste das Meer durchqueren: sie sollten ihre Herzen befeuchten öffnen, um Gottes Wohnung ehrfurchtbar zu gestalten, in Demut und Unterwerfung, wie der Ewigke es gehehen.

Den Höhepunkt der Sabbat-Feiern erreichte Dr. Carlebach an dem vor der Landung in Neapel anbrechenden Freitagabend. Die Sibra dieses Wochenabendes berichtet von den Priestern des Tempels und ihren edelsteingekleideten Gewändern. Im Zusammenhang demütl gelangte ein wunderbarer Midrasch zum Vortrage:

Jesajas sagt: „Ich werde keine Zinnen aus Kadob-Steinen machen.“ — Ueber die Deutung dieses Edelsteines — eines rosttaubenden Karfunkels, von dem es

also zu ihm: „Ich will alle retten. Aber geh' du zu dem Rabbi Josua ben Leol, bringe ihm Edelsteine und sage: das sind Kadob-Steine. Aber nicht öffentlich sollst

du sie geben, sondern in einer Höhle, vier Meilen von Yddo entfernt.“ Es fragte der Knabe: „Wird aber der Rabbi, der große Meister, mit solchen? — „Gewiß, geht nur getrost zu ihm!“ — Das Schiff wird gerettet. Auftragsgemäß geht das Kind zum Rabbi. Der sitzt im großen Lehnstuhl zu Yddo. Da sieht die Demut des Meisters; er folgt dem Kind in die Höhle. „Rabbi, die Steine soll ich dir geben; es sind Kadob-Steine.“ — Der Rabbi nahm sie, und ganz Yddo leuchtete wider vom Glanz der Steine. — Aus den feinsten Edelsteinen eines jüdischen Kindes formt der Meister die Demantsteine des Thrones, von denen ganz Israel erleuchtet wird. Die Tränen Israels berdet in seiner Hand zu Berken.

Daraus folgte Dr. Carlebach: Auch uns soll das Glüdeserleben auf diesem „jüdischen Schiff“ zu Kadob-Steinen werden, in deren Glanz unser jüdisches Leben strahlt.

Zweitens: Ueber den Kadob freiten zwei Weise. Der eine sagt: es ist der Schaham-Stein, der Stein des Josephsammes; der andere sagt: es ist der Josephs-Stein, der Stein Benjamin im Bruststück des hohenpriesters. Dieser Streit blieb unentschieden. Da, er wurde im Himmel aufgenommen, wo die Engel um die gleiche Frage freiten. Da entschied Gott selbst: Beide haben recht; der Kadob ist ein Doppelt-Stein.

Die Deutung aber bejaht: Joseph, vom Vater „Ich losgerichtet, wird groß als Vorkämpfer von Ägypten, im Wirken für die Welt, Benjamin, das Schicksal, ist nie an; Salob's Zeit gemieden. Und worin strahlt die Zukunftsgroße Israels? Im Glanz der Leistungen für die große Menschheitskultur, aus dem Leben derer, die in der Welt ihr Judentum zu Ehren gebracht? Oder im stillen Leuchten der innigen, intimen „Anwesenheit“ des Heiligtums in jedem Frieden, jeder Reize? Wir müssen beide die Kraft in uns entfalten: die ganze Wärme jüdischen Anwesenlebens und die ganze Kraft weltkultureller Leistung. „Der Anblick“ der Welten, die wir auf dieser Reise geschaut, Spaniens, Portugals und Italiens, zeigte uns den Boden, wo das Judentum in solchem Doppeltganz ertrahit ist. Und auch das Land Jossels, in das wir fahren, soll die Kraft der beiden Edelsteine in seiner Zukunftsgeltung erweisen.“; Niemand vermochte sich der Eindringlichkeit dieser letzten sabbatlichen Ansprache Dr. Carlebachs an Bord zu entziehen.

Baek und Carlebach: Gegensätze die sich berühren...

Unterdessen ward uns Gelegenheit gegeben, die Verschiedenheiten in den Persönlichkeiten zweier Großer in Israel — wahrzunehmen und zu beobachten: Auf der einen Seite Joseph Carlebach, eine stürmische Subtilität; impetuos und impulsiv, immer bereit, sich zu vernehmen und verschwendend; eine sehr expansive Natur, nehm alles nur in allem. — Auf der anderen Seite sein absoluter Widerpart, der ganz nach innen gelehrte große Gelehrte Leo Baed, mit den günstig-flugen Augen, die hinter klaren Brillengläsern milde leuchten, aber, wo und wenn es not tut, wohl auch vernehmlich funkelnd können. Baed's Identität mit Tugendhaftigkeit, Abhad aller weltlichen Popularität; immer verbindlich, aber abgeklärt und — wenigstens nach außen — scheinbar leidenschaftslos; ein Denker, ein Philosoph, offensichtlich erfüllt vom wohlthuendem „Fasos der Distanz“. So mochte man seine Gemessenheit zuerst beurteilen. Aber schon ein erstes Gespräch bezeugte die Vermutung, Der Denker und Gottesmann Leo Baed, der funkelnde Meister des geschriebenen Wortes, der religiöse Forscher Baed; auch er stellt sich wohlwollend jedem, der nach



In Haifa: eine palästinensische Schulklassen tanzt Horrah zur Begrüßung der „Tel-Aviv“

phot. Sonnenfeld

Schiffes, offiziell als „Tel-Aviv“ anerkannt, am Rumpf in lateinischen und hebräischen Lettern aufgeschrieben worden war) nahm Oberrabbiner Dr. Carlebach die Gelegenheit wahr, um seinem Stolz darüber Ausdruck zu lassen, daß nunmehr, zum erstenmal seit der Zerkreuzung der Juden, der Stern Davids, des Königs,

heißt, daß sein Glanz die Zionsburg dereinst erhellen werde — sprechen wird Jaaboth. Erken: Ein jüdischer Knabe fährt zu Schiff unter tausend Nichtjuden. Ein alle bedrohender Sturm bricht aus und schredt die Reikenden mit Not und Tob. Da erscheint dem betenden Knaben Eljah, der Prophet, und spricht

März 1935
d-Vers.
Shampoo
keine
ken
5531 78
Hotel
Frankheiten
Eder
wald
im Haus

